

schwedisches Posaunenkonzert (Jan Sandström, 1994) mit „Bühnenanweisungen“ für den Solisten, bis hin zu den *Histories del Quixot* (2011), einem Bläseroktett mit Kontrabass des katalanischen Komponisten Francisco Fleta Polo.

Die Präsentation wird durch Tonträger, Programmhefte und attraktive Buchillustrationen ergänzt.

Diemut Boehm

Rom

„Partitura“ – Die italienische Oper im Zentrum einer Datenbank

Opernpartituren zweier römischer Fürstenhäuser standen im Mittelpunkt eines kürzlich abgeschlossenen Forschungsprojektes an der Musikgeschichtlichen Abteilung des Deutschen Historischen Instituts (DHI) in Rom. Das von mir konzipierte und geleitete Vorhaben („Die Opernbestände der Bibliotheken römischer Fürstenhäuser“) wurde von der DFG finanziert. Zahlreiche Partituren dieser Sammlungen (datierbar zwischen 1770 und 1815) waren Objekt von gedruckten Einzelstudien und Vorträgen bei diversen Kongressen im In- und Ausland. Auch der zeitgleich erarbeitete Band 50 der Reihe *Analecta musicologica (Umbruchzeiten in der italienischen Musikgeschichte)*, hrsg. von Roland Pfeiffer und Christoph Flamm, Kassel 2013) war u. a. diesem Themenbereich gewidmet.

Innerhalb der Projektlaufzeit wurde die Digitalisierung von etwa 180 Opernpartituren des 18. und frühen 19. Jahrhunderts abgeschlossen. Es handelt sich zum größten Teil um Abschriften im Besitz der Privatbibliothek des Fürstenhauses Massimo (RISM siglum: I-Rmassimo), darunter ca. 60 Opern von Domenico Cimarosa, 23 von Pietro Alessandro Guglielmi (einige davon Unikate), 20 von Giovanni Paisiello und zahlreiche weitere Kopien heute weniger bekannter, aber seinerzeit durchaus verbreiteter Kompositionen, etwa von Valentino Fioravanti, Giuseppe Nicolini oder Nicola Antonio Zingarelli. Angefertigt wurden die meisten Manuskripte in den römischen Kopistenwerkstätten Adami, Cencetti und Rosati.

Ferner waren 36 vollständige Opernpartituren und 28 Arien-Sammelbände aus dem römischen Archivio Doria Pamphilj (RISM siglum: I-Rdp) Objekt der Digitalisierung, außerdem ca. 125 Einzelfaszikel von Arien und Ensembles. Sämtliche Partitur-Dateien wurden mit Inhaltsverzeichnissen versehen und können innerhalb der Musikgeschichtlichen Forschungsbibliothek des DHI Rom eingesehen werden.

Als Erweiterung des Datenbank-Angebots dieses Instituts (einsehbar u. a. über die Plattform www.romana-repertoria.net – Musikgeschichte) und zugleich als Beitrag zur Fortentwicklung der Digital Humanities in der Musikwissenschaft versteht sich die neu geschaffene elektronische Ressource <http://partitura.dhi-roma.it>, mit deren Hilfe es möglich ist, die digitalen Musikbestände nach

http://musica.dhi-roma.it/ma_musikbibliothek.html
 Kontakt und weitere Informationen:
pfeiffer@dhi-roma.it

verschiedensten Kriterien zu durchsuchen, etwa nach Komponisten, Kopisten, Theatern, Signaturen, Aufführungsorten und -jahren. Kommentierende Texte führen in diese für die Opernforschung enorm wichtigen Bestände ein. In der Datenbank „Partitura“ gibt es ebenfalls die Möglichkeit, nach Textincipits einzelner Musiknummern (ca. 30.000) zu suchen. Verlinkt wurden die Einträge mit ihren Entsprechungen im OPAC des Kooperationspartners Répertoire International des Sources Musicales (RISM; <https://opac.rism.info/>). Dieser enthält ebenfalls im Projekt erstellte Datensätze zu den ca. 150 Opernpartituren der Privatbibliothek Massimo, die neben allgemeinen Angaben zu den Handschriften auch Notenincipits (insgesamt ca. 8.800) sämtlicher Musiknummern dieser Sammlung umfassen – eine aus unserer Sicht bei der Klärung vieler Zuschreibungsfragen in der Opernforschung unabdingbare Ergänzung.

Roland Pfeiffer



Die Handschrift eines der Hauptkopisten der Werkstatt Cencetti zeichnet sich durch eine unverkennbare Abkürzung für die Violinen aus (Seite aus Agnese von Ferdinando Paer)
 Foto: Biblioteca privata dei Principi Massimo, Rom